

Evolution

AUSSTELLUNG IM DEUTSCHEN HYGIENE-MUSEUM

EVOLUTION.

WEGE DES LEBENS

24. SEPTEMBER 2005 BIS 23. JULI 2006



Erhard Taverna

Im Korridor vor dem Eingang ist eine Ruhebank. Auf der gegenüberliegenden Wand läuft ein Film. Ameisen, gross wie Wildtiere an einer Tränke, umlagern geschäftig eine Pfütze. Eine hält der anderen eine glänzende Glaskugel hin, ein kleiner Tropfen Wasser, schöner als jeder barocke Pokal aus dem grünen Gewölbe.

«Evolution, Wege des Lebens, Tracing the Odyssey of Life» heisst die zweisprachige Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden. Sie beginnt mit einem Prolog über die Voraussetzungen, die Charles Darwin (1809–1882)

seine Entdeckungen ermöglichten. Werke von Kant, Diderot und Bacon sind aufgelegt, Thomas Malthus und die Pioniere der Geologie vertreten die Ideen der Epoche. Den Besucher betrachtet eine Wand von Augen, lichtempfindliche Sehflecken, einfache Lochkameras, bewimperte Linsen, kugelige Facetten, Insekten, Fische, Reptilien und Säuger. Die treibenden Kräfte der Evolution werden dargestellt, Schlüsselbegriffe wie Variation, Selektion und Isolation mit Beispielen erklärt. Eine Computeranimation lässt die Kontinente durch die Erdgeschichte driften. Pangaea

bricht auseinander, ein virtuelles Dresden wandert vom Pracambrium in die Gegenwart. Was haben die Prachtexemplare aus der Käferwelt, röhrende Hirsche, balzende Paradiesvögel und Homini-den gemeinsam? Was ist sexuelle Selektion, was Mutation, was Konvergenz, was Coevolution und Symbiogenese? Terrarien, ausgestopfte Tiere, Schädelmodelle, Laborversuche und hervorragende Bilder vertiefen Fragen und Antworten. Seit Darwins «The Origin of Species» ist sehr viel Wissen dazugekommen. Das Wunderbare und Erhabene liegt im Gemeinsamen. Ob Fliege, Fadenwurm, Maus oder Mensch, alle Körpersegmente werden von den gleichen homöotischen Genen gesteuert, sie legen Symmetrie und räumliche Orientierung des Embryos fest. Jede weitere Entdeckung, wie jene der Steuergene, bestätigt ein universales Bauprinzip und die gemeinsame Herkunft aller Lebewesen. 150 Jahre Porträtgalerie des Neandertalers veranschaulichen, wie kulturelle Vorurteile und Phantasien die wissenschaftlichen Interpretationen prägen. Ob Affe, böses Monstrum, Dandy, edler Wilder oder Nachbar von heute, alle Nachbildungen wollen dasselbe erklären. Die Ausstellungsmacher stellen sich den alten und neuen Schöpfungsmythen. Mit Exponaten aus verschiedenen Kulturkreisen und Zeitungsausschnitten zur Debatte über das «intelligente Design». Auch in Deutschland spielen selbst hochrangige Politiker Glauben und Wissen stimmenfängerisch gegeneinander aus. Wertungen werden nicht abgegeben, die Evidenz und die Schönheit der faszinierenden Einblicke sprechen für sich. Ein weiterer Film aus der Verhaltensbiologie zeigt Schimpansen und Delphine vor einem Spiegel. Wer bin ich, was ist Selbsterkenntnis, was ist Identität?

Beispiele für «angewandte» Evolution demonstrieren die Züchtungsprodukte seit der Steinzeit: Hunderassen und Nahrungsmittel. Sie leiten

über zu den Eingriffen der Gegenwart, zu Zebrafischen mit Leuchtgenen, pestizidresistenten Pflanzen, abgeholzten Urwäldern, Klimaerwärmung und globalem Flugverkehr als Krankheitsverbreiter. Der Mensch als Katastrophe? Zauberlehrling und Zerstörer der Biodiversität. Mit dem Artenschwund vernichtet er langfristig seine Grundlagen, auch das ist eine Konsequenz des Gezeigten. Die Vielfalt der Arten ist ein kollektives Gedächtnis von jahrmillionenalten, erfolgreichen Experimenten. Dank der enormen Variation hat das Leben dieses Planeten wiederholt Katastrophen überleben und sich neu entwickeln können. Ohne die Verästelungen dieses gemeinsamen Stammbaums ist keine Zukunft denkbar. Die Ausstellung endet mit einer Mahnung an die Medizin, mit Grossaufnahmen von Staphylokokken und Coronaviren, mit dem Hinweis, dass unser eigenes Immunsystem aus einer langen Koevolution mit mikrobiologischen Lebewesen hervorgegangen ist. Der Aufruf zur Vorsicht endet mit dem «achten Schöpfungstag». In der Mitte eines kreisrunden Raumes glänzt ein verstöpselter Glasbehälter im Scheinwerferlicht. Kaum sichtbar auf dem Boden liegt menschliche Erbsubstanz. An die Wände projiziert wechseln Zitate, eines davon: «Die Erde begann ohne Mensch und wird ohne ihn enden.» Die längste Zeit ist sie bestens ohne ihn gefahren, möchte man ergänzen, und denkt sich, dass sein Verschwinden der finale Beweis aller Evolutionstheorien wäre.

Leider dauert die Sonderausstellung «Evolution» nur noch bis zum 23. Juli 2006.

Doch als Trostpreis für alle, die es nicht mehr schaffen, bleibt das zum Projekt konzipierte Buch: Evolution, Wege des Lebens. Herausgeber Johann Grolle für das Deutsche Hygiene Museum. 2. Auflage. München: Deutsche Verlagsanstalt DVA; 2005. 224 Seiten.